

Moralfragen

In einfach strukturierten Organismen führen Nervenfunktionen reflektologisch zum Selbst- und bei höheren Entwicklungsgraden zum instinktiven Arterhaltungstrieb. Beim Menschen brachte die Identifikation des Ichs, als Teil der Psyche, mit dem sie beherbergenden Körper im Laufe der Evolution eine Verfeinerung dieser biologisch-sozialen Funktionen hervor - die natürlichen Verhaltensmuster wurden zunehmend durch kognitive Elemente wie z.B. Bräuche und Gesetze beeinflusst und gesteuert. In Verbindung mit den körperlichen und psychischen Bedürfnissen führte das bei den privilegierten Individuen zu einer Ausprägung egoistischer Verhaltensweisen und einer Abgrenzung vom sozialen Umfeld.

Ist der Mensch als Naturwesen oder unter lebensfeindlichen Umständen noch auf ein soziales Gefüge angewiesen, so änderte sich das vermeintlich bei den Gruppenmitgliedern die durch ökonomische Privilegien in Verbindung mit dem technischen Fortschritt eine Sonderstellung erreicht haben. Diese „neue Elite“ nutzte die für sie zunehmende Beherrschbarkeit und Kontrolle des Daseins (der Natur und der Gesellschaft) zur rücksichtslosen Maximierung materieller Werte und einer Steigerung ihres Lustgewinns. Durch das zügellose Ausleben Ihrer Unabhängigkeit grenzten sich die Privilegierten mehr und mehr ab und setzten eine Entfremdung, Ausbeutung und die Vernichtung der ökologischen Lebensgrundlagen in Gang. Ein empathischer Mensch würde dies als Entwicklung hin zur Lieblosigkeit bezeichnen, ein Materialist darin eine sinkende Lebensqualität erkennen.

Äußerte sich in archaischen Lebensformen der Egoismus beispielsweise noch in Revierkämpfen, bewirkte er schon in der Antike kriegerische Auseinandersetzungen und gipfelt in der modernen Gesellschaft in eine systematische Unterdrückung und Ausbeutung der Mitmenschen und der Natur aus niederen Beweggründen.

Wie konnte es zu dieser moralischen Fehlentwicklung hin zur Selbstsucht (oder sollte man von Boshaftigkeit sprechen) kommen? Ist sie, in Qualität und Quantität, ein Auswuchs finanzieller und machtpolitischer Konzentrationsprozesse, die durch die Möglichkeiten der modernen Technik potenziert wurde? Lässt sie sich auf ein Bewusstseinsdefizit bzw. ein Mangel an Vernunft und Willenskraft zurückführen oder ist „das

Böse“ ein systemimmanenter, evolutionärer Faktor des Seins, als Gegensatz zum „Guten“ und somit ein Ergebnis des freien Willens?

Ich neige zu der Annahme, dass die Verbindung des Bewusstseins mit dem Körperlichen die Moral als neues Phänomen hervorgebracht hat und „das Böse“ ein Resultat der Unzulänglichkeit des Menschen und der daraus hervorgehenden Fehlentwicklungen ist.

(Dazu eine interessante Bibelstelle: Im ersten Buch Mose ist zu lesen, dass Adam und Eva vom „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ aßen und dadurch quasi eine Vorstellung von Moral erlangten. Hier schafft die Fähigkeit zur Erkenntnis die Voraussetzung zur bewussten Unmoral.)

Vielleicht kehrt die Seele immer wieder erneut in den Fluss des Lebens zurückkehrt, weil sie nur so moralisch wachsen und einem universellen Ursache-Wirkungs-Prinzip folgend einer maximalen Harmonie und Verbundenheit entgegenstreben kann.